



## Noli me tangere!

Die Sammlung des Kunstmuseums des Erzbistums Köln bestand bis 1990 aus Bildzeugnissen aus den Epochen frühchristlicher Zeit bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Die vor zwanzig Jahren als Ergänzung begonnene Sammlung zeitgenössischer Kunst unterliegt keinem fertig formulierten Konzept, sondern lässt Raum für immer wieder neue gesellschaftliche Impulse durch den musealen Dialog von Kunst und Kirche. Seit 2007 wird die Sammlung unter dem Namen KOLUMBA im eindrücklichen Neubau des Schweizer Architekten Peter Zumthor gezeigt.

«Berühre mich nicht / Halte mich nicht fest!» – Der Titel der Ausstellung schafft zwischen den ausgestellten Werken eine lockere thematische Verbindung. Entstanden ist eine multiperspektivische Schau, deren Einzelpositionen unter Einbezug des Titels in unterschiedlichste Deutungszusammenhänge gestellt werden.

Leiko Ikemuras' Terrakotta-Skulpturen sind gezeichnet von einer archaischen Handbearbeitung. Die Oberkörper ohne Arme und Beine erzählen von der Geschaffenheit des Menschen, aber auch von seiner Verletzlichkeit und Verletzlichkeit. Wurden diese fehlenden

Glieder entfernt oder sind sie noch nicht geschaffen worden? Die pastellfarbige Glasur veredelt die raue Oberfläche mit dem zivilisierten Glanz von Keramik, doch kann sie nicht über die untergründige Vergänglichkeit hinwegtäuschen, die aus der irdenen Konsistenz spricht. Von der Erde sind wir genommen, zu Erde werden wir.

Zwischen den Skulpturen der japanischen Künstlerin und der nur bruchstückhaft erhaltenen Marienfigur aus dem 16. Jahrhundert im selben Raum wird eine bedeutungsvolle Verbindung spürbar: die Darstellung des menschlichen Körpers, in der das Leiden ob der eigenen Vergänglichkeit zum Ausdruck kommt. Bei Ikemura aus künstlerischer Absicht, bei der Marienfigur aufgrund der Spuren der Zeit.

Das Vanitas-Thema auf ganz andere Art aufnehmend präsentiert sich der nächste Raum. Zwischen Vitrinen voller Schälchen und Vasen aus hauchdünner Keramik oder Glas wähnt man sich im historischen Museum: ein Sammelsurium von zartesten Gebrauchsgegenständen. Behältnisse von diffiziler Materialität und Zerbrechlichkeit, hart an der Grenze der Brauchbar-

keit. Ein seltsamer Kontrast zu den schweren Goldmonstranzen, welche das sogenannte «Armarium», das Herzstück der Sammlung von Sakralgeräten, zwei Räume weiter präsentiert.

In den Augen heutiger Betrachter erscheinen sakrale Werke vergangener Epochen oftmals von einer kühlen, seltsam blutleeren Aura umgeben. Die Erkenntnis jedoch, dass diesen Malereien häufig der Blick auf die oft unperfekte, alltägliche Erscheinung menschlichen Lebens zugrunde liegt, untergräbt das verbreitete Vorurteil gegenüber Kirchenkunst, sie sei lediglich schönfärberisches, von Kirchenoberen instrumentalisierendes Handwerk.

In den meisterhaften Studien der Düsseldorfer Kirchenmaler aus dem 19. Jahrhundert werfen wir einen Blick in deren Zeichenstube, mitten ins «Making-of» der Kirchenbilder. Alltägliche Beobachtungen von Kopf-, Hand- und Fushaltungen dienten den kirchlichen Meistermalern als Grundlage ihrer Auftragsarbeiten. Erst in einem zweiten Schritt erfolgte die Transformation dieser Skizzen ins formale Schema des Kirchenbildes, die Stilisierung ins Übernatürliche.

In Michael Kalmbachs Zeichnungsserie «Der grosse und der kleine Paul» ist ein ähnlicher Widerspruch von Inhalt und Form wirksam: eine liebliche, kinderbuchartig gezeichnete, aber schonungslose Erzählung über eine Welt, in der Unterdrückung und Gewalt regieren, wo grosse Menschen kleine fressen und das irdische Übel zu Übelkeit führt. Ein apokalyptisches Erbrechen ist die Folge, jedoch mit heilsamer Wirkung.

Im obersten Geschoss des Museums tritt der Besucher in eine Wunderkammer. Die ornamentale Installation von Krimhild Becker umfasst antike Fundstücke ebenso wie billiges Plastik-Spielzeug und andere Trophäen der Populärkultur – als thematischer Strang lassen sich Vergänglichkeit, Tod und Totenkult erkennen. In der Arbeit spiegelt sich ein archaischer Umgang mit der Realität des Unberührbaren, in dem ihre Materie gewordenen Symbole zu totemartigen Bannobjekten deklariert werden. Totenmasken, Reliquienschränken und Tierknochen sind da ebenso zu finden wie schwarze Kunststoffvögel, Totenschädel-Kerzenhalter und Skelett-Schlüsselanhänger.

Was sich bei Krimhild Becker zum Universum sich überlagernder Chiffren desselben Themas verdichtet, bleibt im Gesamtkonzept der Ausstellung «Noli me tangere!» ein lose zusammenhängendes Nebeneinander. Der Strauss der Deutungen ist vielgestaltig und anregend, doch die Erwartung nach Hinführung auf eine zentrale Aussage bleibt unerfüllt. Vielmehr scheinen die einzelnen Arbeiten von einem gemeinsamen thematischen Punkt aus in alle möglichen Richtungen davonzustreben.

Die Ausstellung *Noli me tangere!* im Kolumba Kunstmuseum des Erzbistums Köln ging im Juli 2011 zu Ende. Aktuelle Ausstellung: *Denken*. [www.kolumba.de](http://www.kolumba.de)



## Well, come!

Gespannt erwarte ich die Begegnung mit dem skulpturalen Eingriff des Künstlers Florian Graf in der Abteikirche von Bellelay. «Be, Leave» ist eine Konstruktion aus Holz und Fermacell-Platten: zwei raumfüllende vertikale Türme verbunden mit diagonalen Armen, deren graue Farbe an Beton und urbane Architekturen erinnert. Gleichzeitig vermitteln die überzeichneten Fluchtlinien eine ephemere Leichtigkeit. Florian Graf zeichnet Wege in den Raum, Luftbrücken. Gedankliche Kapriole – die lebensgrosse Türe und das Fensterchen im Turm lassen mein Herz höher schlagen – doch nein, die Türe ist verschlossen.

Hinter dem monumentalen Entrée empfängt einen der zweite Teil der Ausstellung:

Graf definiert hier die vorhandene Raumstruktur der Kirche als Wohnkochen, welche er mit Skulpturen und gerahmten Fotomontagen möbliert. Leider gerät die Wohnungsmetapher durch die zusätzlich ausgelegten Teppiche und die arrangierten Lebensspuren des Künstlers etwas gar forciert.

Im Gedächtnis bleibt das Konstrukt: Metastase mit Sprengkraft oder schützende Eremitenklause – ein dynamisierender Fremdkörper im barocken Zuckergekringel.

Die Abbatiale de Bellelay schreibt jährlich einen Wettbewerb für eine Ausstellung in der Klosterkirche aus. [www.abbatialebellelay.ch](http://www.abbatialebellelay.ch)